



Lauterkeit und Wasserpistolen

Der **Thomanerchor** in Leipzig ist wohl der bekannteste Knabenchor der Welt. Ein Chor voller Tradition – nicht erst seitdem Johann Sebastian Bach dort als Thomaskantor gewirkt hat. In diesem Jahr feiern die Thomaner ihr 800-jähriges Gründungsjubiläum. Die Tradition lebt fort – und wird behutsam gewandelt, wie Clemens Haustein bei einem Besuch feststellte.



Kieler Blusen und dunkle Anzüge: Seit Jahrzehnten hat sich an der Dienstkleidung der jungen Sängerknaben nichts geändert. Tradition wird bei den Thomannern allerdings nicht nur bei den Textilien großgeschrieben – und das seit 800 Jahren.

Der Hort der Tradition ist derzeit eine Containerburg. Drei Stockwerke hoch, 156 Wohnmodule, die wie Le-gosteine auf- und nebeneinandergesetzt wurden. Kein sehr romantischer Ort. Die Wände sind kahl, hier und da ein paar Tafeln mit Bildern und Informationen aus 800-jähriger Geschichte, gleich am Eingang steht ein Tischfußballtisch. Der Thomannchor wohnt im Jahr des Jubiläums in einem blechernen Provisorium. Das eigentliche Alumnat, der so genannte „Kasten“ auf der Straßenseite gegenüber, wird derzeit umgebaut.

Die rund 80 jungen Bewohner sind gerade aus der benachbarten Thomasschule zurückgekehrt, sitzen beim Mittagessen in einem Raum, der in seiner Schmucklosigkeit an den Essaal

Jubiläum in der Blechbude: Ein schmuckloser Ort wird von innerem Reichtum belebt

einer Jugendherberge erinnert, und sind quietschvergnügt. Es gibt Fischfilet und Kartoffelbrei, und als nach strammen 20 Minuten das Ende der Mahlzeit naht, setzt plötzlich ein Höllenlärm ein. Es wird auf die Tische geklopft, als sei hier eine Horde Kesselflicker am Werk, das Besteck tanzt, die Tassen und Teller klirren. Eine ohrenbetäubende Prozessionsmusik für acht Jungs, die im Gänsemarsch von der Essensausgabe zu einem der Tische gehen. Franz hat heute Geburtstag, und das will gefeiert sein: Von der Küche gibt es eine Tafel Schokolade und eine brennende Kerze, und diese Präsente werden von den Stubenkameraden nun überreicht. Vom Kantor wird später eine weitere Tafel dazukommen, und abends wird dann noch einmal ein bisschen auf der Stube gefeiert. Geburtstag bei den Thomannern in Leipzig, dem wohl bekanntesten Knabenchor der Welt.

Der äußere Rahmen mag schmucklos wirken, gewöhnlich. Was diesen Ort belebt, ist der innere Reichtum, der für den Außenstehenden an Kleinigkeiten spürbar wird – schon bald nach dem Geburtstagslärm. Die Stubenältesten beginnen ihre Ansagen nach dem Essen jeweils mit einem „Silentium“-Ruf. Und dann: Man soll sich doch bei dem heißen Wetter vor dem Essen waschen, vor allem diejenigen, die lange Haare haben, bei den Wasserschlachten möchten doch bitte alle aufpassen, dass keine Unbeteiligten in Mitleidenschaft gezogen würden; außerdem seien einige Konzertanzüge noch nicht zurückgegeben worden. Es gibt für den Chor zwar festangestellte Erzieher, doch viel Verantwortung wird den Ältesten anvertraut, die kurz vor dem Abitur sind, sie stehen den Stuben aus neun oder zehn Knaben vor. Das ist seit jeher Tradition und soll auch im renovierten Alumnat beibehalten werden. Es gibt

Fotos: Clemens Haustein



Da das Alumnat der Thomaner derzeit umgebaut wird, haben die Sänger eine vorübergehende Bleibe auf der gegenüberliegenden Straßenseite gefunden (l.). Das Forum Thomanum ist ein international ausgerichteter Bildungscampus, bei dem kultureller Austausch im Vordergrund steht.

Die Geschichte der Thomaner

Dass der Thomanerchor Leipzig in diesem Jahr seinen 800. Geburtstag feiert, geht auf eine Urkunde Kaiser Ottos IV. vom 12. März 1212 zurück, in der die Gründung des Klosters St. Thomas in Leipzig bestätigt wird. Eingegliedert in das Stift war eine Klosterschule, deren Zöglinge schon von Beginn an für liturgische Gesänge herangezogen wurden. Ihre Mitgliederzahl war aber bis zur Reformation auf 24 Schüler begrenzt. Zusätzlich zur Klosterschule wurde im Jahr 1254 auch eine ihr angegliederte öffentliche Schule gegründet, die noch heute als Thomasschule weitergeführt wird. An den Aufgabenbereichen der Thomaner änderte sich auch in den Zeiten der Reformation nichts. Auch in der Ära Johann Sebastian Bachs, der hier von 1723 ab das Kantorenamt versah, sangen die auf vier Chöre verteilten, damals rund 55 Sänger vornehmlich bei Gottesdiensten, Trauungen, Taufen und Beerdigungen. Ende des 19. Jahrhunderts verließ der Chor seine angestammten Räumlichkeiten und zog in die Hilerstraße im heutigen Bachviertel um. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Thomanerchor in die Hitlerjugend eingegliedert. Die seinerzeit tätigen Thomaskantoren Karl Straube und Günther Ramin versuchten jedoch, ideologische Einflüsse so weit wie möglich fernzuhalten. Auch die DDR-Regierung hielt den Thomanerchor als nationales Aushängeschild in Ehren. Eine Reihe bedeutender Schallplatteneinspielungen ist in der Zeit nach 1949 entstanden.

Thomaskirche (o.) und Thomasschule (u.) bilden den Lebensmittelpunkt der Thomaner. Das war schon zu Zeiten Bachs so, dessen Denkmal vor der Kirche zu finden ist.



Fotos: Roman Friedrich/PR

dann keine Schlafsäle mehr, sondern Zweierzimmer, die zu Wohngemeinschaften zusammengeschlossen sind, die Ältesten bleiben. Ein Beispiel vom behutsamen Wandel einer Tradition.

Es ist ein heißer Tag Ende Mai, bis zu den täglichen Nachmittagsproben ist noch etwas Zeit. Vor dem Interimsgebäude werden gigantische Wasserpistolen ausgepackt, und der Fußballplatz auf der anderen Straßenseite bevölkert sich. Chorknaben in Barcelona- und FC Bayern-Trikots. Die Normalität ist näher, als man denkt, wenn man das Bild der Knaben in ihren Kieler Blusen vor Augen hat. Der enge Zeitplan eines Thomaners mit Stimmbildung, Instrumentalunterricht und Chorproben mag nach strengem Regiment klingen – manches erinnert aber auch an eine ewig dauernde Musik- oder Theaterfreizeit, wo konzentrierte Arbeit mit intensivem Gemeinschaftserlebnis einhergeht. Vielen Abgängern fällt der Abschied schwer.

Eine Straßenecke weiter ist eine andere Welt. Kein Containerhaus, sondern eine der zahlreichen Bürgervillen der Gründerzeit, die man in Leipzig sehen kann: die „Villa Thomana“. Der Parkettboden knarzt, die Decken sind hoch, die Treppen breit, das Licht düster. Hier gibt es Probenräume, Überäume mit Klavieren und kleinen Orgeln. Und ganz oben das Büro des Thomaskantors Georg Christoph Biller. Ein Flügel steht in der Mitte des Zimmers, ein Regal vollgestopft mit Noten am einen Ende, auf der anderen Seite hinter dem Schreibtisch ein Regal voller Bücher, eine Bibel gleich auf Sitzhöhe hinter dem Drehstuhl.

Bekannte Thomaner

Carl Philipp Emanuel Bach (Komponist)
Georg Christoph Biller (heutiger Thomaskantor)
Christoph von Dohnányi (Dirigent)
Erhard Mauersberger (ehemaliger Thomaskantor)
Günther Ramin (ehemaliger Thomaskantor)
Gotthold Schwarz (Sänger)

Der Thomaskantor scheint sich im Laufe der Jahre an seinen berühmtesten Vorgänger angenähert zu haben: die wuchtige Erscheinung, der kräftige Kopf, weiche Züge, die ein wenig streng wirken, ungebärdiges Lockenhaar. Es sind auch Jahrhunderte mitteldeutscher Kantoren-Tradition, die einem da gegenüberreten: Pflichtbewusstsein, Handwerklichkeit, strenge Demut, polteriger Witz. Auch Selbstaufopferung. Biller, geboren in einer sächsischen Pastorenfamilie, war selbst Thomaner, 1992 wurde er als neuer Kantor berufen und führte den Chor behutsam in die Nachwendezeit: stilistisch und auch was den Umgang mit der Religion betrifft. Er brachte musikalische Beweglichkeit in den Chor, verabschiedete sich vom kraftstrotzend romantisierenden Aufführungsstil, verbreiterte das Repertoire um Musik der Vor-Bach-Zeit, auch um neue Musik und entdeckte den liturgischen Rahmen des Gottesdienstes für den Chor neu.

Biller ist Chorleiter, Erzieher, Religionslehrer und Traditionsbewahrer zugleich. Und damit befindet er sich gleichsam am Schnittpunkt alles Unzeitgemäßen: Warum singen? Warum Religion? Warum von Kindern Disziplin einfordern? Biller antwortet auf all das mit einer Mischung aus Vertrauen auf das Überlieferte und kämpferischem Vorpreschen: „Wir sind unserer Zeit voraus“, sagt er dann. Es gebe doch einen Trend, dass von Kindern wieder mehr gefordert werde, dass sich Eltern über Erziehung und Ausbildung zunehmend Gedanken machen.

„Wenn die Fesseln weg sind, ist die Fantasie nicht größer“, sagt der Thomaskantor

Und dann erzählt er die Geschichte, wie ihm bewusst wurde, dass sich Einschränkung und Kreativität gegenseitig bedingen. Wie er auf dem Rückflug von der Südamerikatournee des Chores im vergangenen Jahr nicht habe schlafen können, Möglichkeiten zur Ablenkung gab es keine, der Bildschirm in der Lehne des Vordersitzes war kaputt, und auch zu lesen hatte er nichts

mehr. Und genau in dieser Situation, eingequetscht auf seinem Sitz, zur Untätigkeit verdammt, sei seine Fantasie plötzlich sehr tätig geworden: Genau in diesem Moment sei ihm der Beginn für ein Chorstück eingefallen, das er für das Jubiläumsjahr komponieren wollte. „Wenn die Fesseln weg sind, ist die Fantasie nicht größer“, sagt er nun. Es ist sein Plädoyer für Regeln

und Übereinkünfte, hinter denen mancher vor allem einen Eingriff in die persönliche Freiheit sieht. Für Biller wird Freiheit so erst möglich.

Und doch ist im Gespräch mit dem Kantor ein gewisser Pessimismus zu spüren, den Wandlungen des Zeitgeistes geschuldet, die eben doch allem zu widersprechen scheinen, was bei den Thomanern gepflegt wird. Das Singen sei aus dem Alltagsleben fast verschwunden, es fehle immer stärker an musikalischem Grundwissen, das sehe er am Leistungsstand der rund 30 Chorbewerber pro Jahr, sagt Biller. Zehn dieser Bewerber schaffen es in den Chor.

In Leipzig ist man deshalb äußerst aktiv: Gleich neben der Villa Thomana steht seit einigen Jahren eine Kindertagesstätte, in der schon im Kleinkindalter Musik und Gesang gepflegt

Thomaner auf dem Weg zur Arbeit: Freitags und samstags ist der Chor bei den Motetten und sonntags im Gottesdienst zu hören. Hinzu kommen Sonderkonzerte und Konzertreisen – viel Arbeit auch für den amtierenden Thomaskantor Georg Christoph Biller (u. r.).



werden; mit einer Grundschule wird kooperiert, wo ausgewählte Schüler bereits in den ersten Klassen Stimmbildung erhalten. Und dann ist da das Großprojekt „Forum Thomanum“, in dessen Rahmen rund um die Villa Thomana und das bald fertig umgebaute Alumnat ein Kraftfeld des Musizierens entsteht: mit Kindergarten, Gymnasium und Mittelschule, einem großen Probenraum und der benachbarten Kirche, die dann als Aula zur Verfügung steht.

Um 15.30 Uhr ist Chorprobe im großen Saal der Villa Thomana. Es wird nach getrennten Stimmen geprobt – was sich den nach wie vor handgeschriebenen Probenplänen des Thomaskantors entnehmen lässt, die im Alumnat aushängen. Mit kraftvollen Buchstaben und energischen Strichen steht da die Wochenplanung geschrieben. Die Altstimmen haben sich versammelt, 12-, 13-jährige Knaben, stille, aufgeweckte, temperamentvolle, träumerische. Es ist auffallend, wie unterschiedlich diese Jüngsten sind – und wie ähnlich die Ältesten wirken, die kurz vor dem Abitur stehen: Zurückhaltend, sehr freundlich, man könnte sagen: bestens erzogen. Acht Jahre Thomanerchor: Das formt, kein Zweifel.

Max Regers 100. Psalm wird geprobt, das Werk steht eine gute Woche später im Eröffnungskonzert des Leipziger Bachfestes auf dem Programm. Keine leichte Kost, es geht, wie das bei Reger so ist, quer durch die Harmonien. Die Knaben singen

das erstaunlich gut vom Blatt. Nur selten muss Biller wiederholen. „Das ist Grundvoraussetzung“, sagt er später. Nun sitzt der Kantor mal grummelnd, mal scherzend vor den Choristen, fragt hier mal nach dem Namen eines Tones, der sich später als „cisis“ herausstellt, fühlt dort mal auf den Zahn, was denn eine „Doppelfuge“ sei, und ranzt dann auch mal einen Knaben an, der ihm nicht recht bei der Sache zu sein scheint: „Man kann

von Musik vielleicht träumen. Wenn man sie aber selbst macht, ist nichts mehr mit träumen“, ruft er in gutturalem Sächsisch. Er bringe sich ein mit all seinen Launen, und wenn ihm etwas nicht passe, dann sage er das auch deutlich, hat Biller zuvor im Gespräch erzählt. Das gehört für ihn zu einem authentischen, ehrlichen Umgang. Und das scheint gut zu funktionieren: Wenn er

vor dem Chor sitzt, hat der Kantor etwas von einem gütigen, auch mal launischen Herbergsvater – respektiert, aber nicht gefürchtet. Wie haben sich die Kinder im Laufe seiner Jahre als Thomaskantor verändert? „Das Verhältnis zur Autorität ist anders geworden“, sagt Biller. Man müsse mehr erklären, sich seine Autorität erarbeiten. Keine leichte Aufgabe, bei einem Chor, der ständig unter Zeitdruck steht und deshalb möglichst gut funktionieren sollte.

Denn das Pensum des Chores ist enorm. Freitag, Samstag und Sonntag singen die Thomaner gewöhnlich in Motette und Gottesdienst, meist eine Kantate Bachs. Hinzu kommen die

Ehrlicher Umgang ist wichtig. Wenn einem etwas nicht passt, muss man es deutlich sagen

CDs mit dem Thomanerchor

Bach, h-Moll-Messe; mit Susanne Krumbiegel, Elisabeth Wilke, Martin Petzold, Gotthold Schwarz, Leipziger Barockorchester (2005); 2 CD 4037408040099

Bach, Matthäus-Passion; mit Ute Selbig, Britta Schwarz, Martin Petzold, Matthias Weichert, Thomas Laske, Gewandhausorchester Leipzig (2006); 3 CD 4037408040204

Bach, Johannes-Passion; mit Ruth Holton, Matthias Rexroth, Marcus Ullmann, Gotthold Schwarz, Henryk Böhm, Gewandhausorchester Leipzig (2007); 2 CD 4037408040242

Bach, Weihnachtsoratorium; mit Ingeborg Danz, Martin Petzold, Christoph Genz, Panajotis Iconomou, Gewandhausorchester Leipzig (2009); 2 CD 4037408040361

Mendelssohn, Psalmen und Motetten, Christus; mit Christine Wolff, Martin Petzold, Ensemble Amarcord, Gewandhausorchester Leipzig (2007/2008); CD 4037408040297

Mozart, Requiem; mit Jutta Böhnert, Susanne Krumbiegel, Martin Petzold, Gotthold Schwarz, Gewandhausorchester Leipzig (2006); CD 4037408040198

Thomanerchor Leipzig – Porträt; mit dem Gewandhausorchester Leipzig (2005-2009); CD 4037408040303

Alle CDs beim erschienen Label Rondeau/Naxos. Zusätzlich erscheint bis 2014 die zehnteilige CD-Serie „Das Kirchenjahr mit Johann Sebastian Bach“ mit dem Gewandhausorchester.

Davon bereits erschienen:

Vol. 2: Kantaten zu Weihnachten (2010); CD 4037408040433

Vol. 7: Kantaten zu Pfingsten (2007/2008); CD 4037408040266

Vol. 10: Kantaten zu Reformation/Michaelstag (2010); CD 4037408040310

Die Folgen 1 (Kantaten zum Advent) und 3 (Kantaten zu Epiphania) erscheinen im Oktober 2012.





Termine

Der Thomanerchor ist in Leipzig immer freitags um 18.00 Uhr und samstags um 15.00 Uhr in den Motetten sowie sonntags um 9.30 Uhr im Gottesdienst in der Thomaskirche zu erleben.

Internet

www.leipzig-online.de/thomanerchor/

Bach'schen Passionen und Oratorien zu Ostern und Weihnachten. Eine akribische Arbeit ist da nicht immer möglich, der klangliche Glanz des Knabenchores muss dann fehlende musikalische, interpretatorische Feinheiten überstrahlen. Ein Kompromiss, den Georg Christoph Biller mittlerweile akzeptieren kann, der ihn aber doch häufig schmerzt.

Drei Tage später, Samstag vor Pfingsten, Festmotette in der Thomaskirche. Im Jubiläumsjahr wurden zu den großen Kirchenfesten Kompositionsaufträge vergeben. Große Namen schreiben da für die Thomaner: Krzysztof Penderecki, Heinz Holliger und zu Pfingsten: Hans Werner Henze. In der traditionellen Motette um 15.00 Uhr steht die Uraufführung seines Stückes an. Ein heißer Tag, der Andrang an Zuhörern ist gewaltig, im Rollstuhl wird der mittlerweile 86-jährige Komponist in die Kirche geschoben. Und dann ist dieses Gesamtkunstwerk „Motette“ zu erleben. Eine Andacht eigentlich, mit Lesung und Ansprache des Pfarrers der Thomasgemeinde. Aber doch auch ein Konzert unter gotischen Giebeln, mit Chorwerken von Bach, einem krachenden Choralvorspiel für Orgel von Max Reger. Glockenklarer Chorklang, Bestimmtheit, Kraft: Wer das hört, glaubt bald, ein besserer Mensch werden zu können.

Am Ende dann das neue Stück des bekennenden Atheisten Henze: „An den Wind“ auf ein Libretto von Christian Lehnert. Eine knappe halbe Stunde lang, für Chor und ein kleines Kammerensemble mit Bläsern, Streichern und üppigem Schlagwerk. Eine Pfingstmusik, in der viel bohrender Zweifel zu hören ist, aber auch Hoffnung auf Errettung. Klar und sicher steuern die Knaben durch die atonale Partitur, unendlich Kompliziertes scheint plötzlich sehr einfach zu sein. Es ist wohl auch das, was die Faszination dieses Chores ausmacht: dass es hier keine schwierigen Fragen der Theologie gibt, keine Angst davor, stilistisch bei der Aufführung der Musik etwas falsch zu machen. Über kindliche Naivität scheint hier ein direkter Zugang zu Musik und religiöser Botschaft hergestellt, der keinen Zweifel zulässt. Hans Werner Henze nennt das „Lauterkeit“. Eine Lauterkeit mit Wasserpistolen, verschwitztem Haar und wildem Tischklopfen. ■

PHILHARMONIE ESSEN

AUFTAKT 2012|2013



16. September 2012

**Lorin Maazel &
Münchner Philharmoniker**

18. September 2012

**Yannick Nézet-Séguin &
Rotterdam Philharmonic
Orchestra**

Tickets: T 02 01 81 22-200